



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

PREDIGT ZUR CHRISAM-MESSE

31. MÄRZ 2026 | HOHER DOM ZU LIMBURG

TEXTE: JES 61,1-3A.6A.8B-9 – OFFB 1,5-8 – LK 4,16-21

„Es werde, es werde ...“ (GL 82). Dieses neue geistliche Morgenlied entstand für den Weltjugendtag in Köln und hat wegen seiner raschen Verbreitung Aufnahme in unser Gotteslob gefunden. Jeder neue Morgen – ein Schöpfungsakt. Gott hat seine Hände im Spiel, wenn die Dämmerung weicht, wie wenn die bergende Bettdecke sanft weggenommen wird, damit wir aufstehen und ans Werk gehen. Es werde Licht und Kraft und Mut und Sinn und Trost: Das klingt, als würden wir um die nötige geistig-geistliche Ausrüstung bitten, um einen neuen Tag zu bestehen – und nicht nur für uns, nein, „für die Menschen in jedem Land. Halt über uns deine segnende Hand“, guter Gott. Ja, jeder neue Tag ist ein Wunder der Gnade Gottes, weit mehr als Routine, Pflicht und seelenloser Alltag. Gott geht schon lange vor uns ans Werk, um seine Schöpfung zu bewahren und zu vollenden.

„Es werde“, spricht Gott am Anfang (Gen 1,3), und alles tritt ins Da-sein. „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht“ (Gen 1,3). Im Griechischen und im hebräischen Original kommt die Unmittelbarkeit zwischen Wort und Werden sprachlich noch besser zum Ausdruck: „genetéto phos kai egéneto phos“ – „jehi or wajehi or“. Gottes Befehl und sein dem Mose offenbarter, aus Ehrfurcht aber nie ausgesprochener Name zeigen sprachlich eine verblüffende Verwandtschaft: „Es werde!“ und „Ich werde sein, der geschieht“. Gott ist kreativ, das ist sein Wesen, er will nicht anders als schöpferisch da sein. Und das ist unser Glück, denn so sind wir.

„Es werde“: Wenn das Evangelium von der Verkündigung des Herrn ausgelegt wird, dann heißt es oft, Maria habe „Ja“ gesagt, nachdem sie dem Engel Gottes ihre Einwände offen gestanden habe. Das stimmt, aber es ist doch viel zu wenig. Maria hat nicht einfach „Ja, einverstanden“ gesagt. Sie nimmt das gebieterische Schöpfungswort Gottes für sich in Anspruch: „géneto moi“ – „fiat mihi“ – „mir geschehe“. Denn von ihr wird ein schöpferisches Mitwirken erwartet, dessen ist sie sich bewusst; und darum tritt sie selbstbewusst in ihre besondere Rolle ein. In der Logik der Erlösung wird niemand gedungen oder einfach überrumpelt. Sie braucht das Zusammenspiel echter Freiheiten, der göttlichen und der menschlichen. So ernst nimmt Gott den Anfang, den er gelegt hat. Er bindet sich an Ort und Zeit und Raum. Er sucht den Resonanzraum eines menschlichen Herzens. Ohne Gottes neue schöpferische Initiative kann es keinen Glauben, keine Rettung, keine Erlösung geben; aber ohne mein und dein freies Mitwirken auch nicht. Erlösung kommt nicht einfach über uns.

Die heiligen Öle, die wir heute unter Gebet und Anrufung des Schöpfergeistes für die Spendung der Sakramente zubereiten, sind für mich sinnenfälliger Ausdruck einer doppelten Bewegung: Das Öl ist ja schon an sich sprechendes Zeichen der Großzügigkeit der Schöpfung; es ist Sinnbild für Gesundheit, Freude, Schönheit, Geisteskraft, Glück und Frieden – Menschen verstehen das über alle kulturellen Unterschiede hinweg sehr unmittelbar. Das Öl steht für Gottes Güte. Und es macht Menschen sozusagen „geschmeidig“, damit geschehen kann, was die Sakramente beabsichtigen: Sie bringen das Geschöpf und seinen Erlöser, mich und meinen Herrn, in einer Weise miteinander in Berührung, dass Heil geschieht, dass Vertrauen gestiftet wird, dass Glaube wachsen, Hoffnung blühen und Liebe groß werden kann. Sie werden zu einer wahren Wohltat, heiligend und erfrischend, wenn wir wirklich zusammenwirken, Gott und Mensch. „Es werde“. Wer eines der sieben Sakramente empfängt, der erlebt

einen Schöpfungsakt. Und wer Menschen auf den Empfang eines Sakramentes vorbereiten oder eines spenden darf, der oder die ist ganz nah dran an diesem „Herzengeschehen“ zwischen dem Herrn und denen, die er „Freunde“ nennt, nicht Knechte (vgl. Joh 15,15). Was für ein schöner Dienst.

Wenn ich in Vorbereitung auf die Weihe eines Diakons oder Priesters die Zeugnisse und Gutachten über die Kandidaten gelesen habe, dann führe ich ein persönliches Zulassungsgespräch. Danach aber schreibe ich nicht auch noch eine Stellungnahme, sondern, wenn ich mir auch im Gebet gewiss geworden bin, nehme ich das handschriftliche Weihegesuch und schreibe darunter: „fiat – es werde“. Denn wenn alles getan ist auf Seiten des Kandidaten und aller, die in der Ausbildung ihr Bestes gegeben haben, dann möge Gott vollenden, was er in einem Menschen längst an Gutem begonnen hat. Auch unser Dienst, liebe Mitbrüder Priester und Diakone, steht unter dem unabschließbaren sakramentalen Zeichen des guten Anfangs, den Gott gesetzt hat. Er ist keineswegs ein Automatismus mit sicher gutem Ausgang, das wissen wir. Er ist „creatio continua“ des Herrn und Heilands, der an uns handelt und nicht von uns ablässt, und Frucht unseres persönlichen Wachsens und Reifens in freier Zustimmung: „fiat – es werde“. Mit Gottes Hilfe. Amen.